

Kural, Václav: Vlastenci proti okupaci. Ústřední vedení odboje domácího 1940–1943 [Patrioten gegen die Okkupation. Der Zentralausschuß des Heimat-Widerstandes 1940–1943].

Vydavatelství Karolinum, Ústav mezinárodních vztahů, Praha 1997, 261 S.

Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes im Jahre 1968 und die folgende Periode der Resowjetisierung hat die tschechische Geschichtswissenschaft zurückgeworfen. Die „Normalisierer“ zerschlugen auch den „Tschechoslowakischen Ausschuß für die Geschichte des antifaschistischen Widerstandes“. In diesem Ausschuß hatte Václav Kural die Aufgabe übernommen, die nicht-kommunistische Widerstandsbewegung zu erforschen. Ergebnis seiner Archivstudien und Überlegungen zur Bedeutung dieser Bewegung war seine Studie „Die Hauptorganisationen des nicht-kommunistischen Widerstandes in den Jahren 1939–1941“¹. Kural gehört zu jenen Historikern, die trotz Berufsverbots und Sperrung des Archivzugangs weitergearbeitet und nicht nur „für die Schublade“ geschrieben, sondern ihre Arbeiten im „Selbstverlag“ vervielfältigt haben. Im Samizdat erschien 1978 die erste und 1985 die zweite Version seines Buches über den „Zentralausschuß des Heimat-Widerstandes“, den ÚVOD. Die Veröffentlichung einer kaum veränderten dritten Version ohne neue Archivstudien erscheint gerechtfertigt, da sich der Forschungsstand zum „nationalen Widerstand“ seit 1968/69 wenig verändert hat. Es gibt niemanden, der die Verflechtungen der einzelnen Gruppen, ihr Führungspersonal und Programm sowie ihre Aktionen und ihren Kampf mit der Gestapo besser kennt als Kural. Umso bedauerlicher, daß der Wert des Buches als Nachschlagewerk durch das Fehlen nicht nur eines Sachregisters, sondern auch eines Registers von Personen und Organisationen gemindert wird, eine bei tschechischen Veröffentlichungen leider immer noch häufige Erscheinung.

Faßt man Kurals Ergebnisse knapp zusammen, so lassen sich folgende Besonderheiten der tschechischen Widerstandsbewegung in den Jahren 1939–1942 feststellen:

¹ Kural, Václav: Hlavní organizace nekomunistického odboje v letech 1939–1941 [Die Hauptorganisationen des nicht-kommunistischen Widerstandes in den Jahren 1939–1941]. Odboj a revoluce [Widerstand und Revolution] 2 (1967) 5–160.

Trotz ihrer etwa vierzigjährigen Stabilität und ihrer großen Mitgliederzahl spielten die traditionellen Parteien im ÚVOD eine geringe Rolle. Dieser entstand Ende April/Anfang Mai 1940 durch die Vereinigung dreier Gruppierungen, der Geheimarmee (im folgenden ON), des „Politischen Zentrums“ (im folgenden PÚ, enge Gefolgsleute der „Burg“) und des „Petitionsausschusses Wir bleiben treu“ (im folgenden PVVZ, Gewerkschafter, linke Sozialdemokraten). Der PVVZ war es, der dem ÚVOD ein sozialistisches Programm für die Nachkriegsrepublik gab, das Demokratie und Sozialismus zu vereinigen suchte. Die Auseinandersetzungen innerhalb des ÚVOD betrafen weniger die langfristigen Ziele als die von der ON beanspruchte Führungsrolle in den Tagen des Umsturzes und in den ersten Wochen danach. Wie im Ersten, so sicherte sich das Exil auch im Zweiten Weltkrieg eindeutig die dominierende Position gegenüber der Widerstandsbewegung im Lande, die der ÚVOD nur kurze Zeit, nämlich im Sommer 1941, in Frage stellte. Sowohl der Chef und einige Mitglieder der Protektorsregierung und der Einheitspartei „Nationale Gemeinschaft“ als auch leitende Beamte in ihren Apparaten übernahmen Führungsfunktionen in der „nationalen“ Widerstandsbewegung. Eine scharfe Abgrenzung zwischen Kollaborateuren „aus Vernunft“ und Angehörigen des Widerstandes ist in der Zeit bis zur Entsendung Heydrichs ins Protektorat kaum möglich.

Auf den ersten Höhepunkt offenen Widerstandes im Herbst 1939 folgte eine Zeit der Zurückhaltung und Konzentration auf den Nachrichtendienst für die westlichen Alliierten, im Sommer und Frühherbst 1941 ein neuer Höhepunkt mit kleineren Streiks und dem demonstrativen einwöchigen Boykott der Protektorspresse – und nach dem Eingreifen Heydrichs eine Schwächeperiode. Der Versuch der Exilregierung, in den ersten Monaten des Jahres 1942 durch Vermittlung von Fallschirmagenten die Reste des ÚVOD mit bisher selbständigen Organisationen zu verbinden, ging in der Terrorwelle nach dem Attentat auf Heydrich unter.

Mit Ausnahme der ersten Monate gelang es der tschechischen Widerstandsbewegung nicht, den tschechischen Konfidenten und den Verhaftungswellen der Gestapo zu entgehen, welche in einige Gruppen schließlich so viele Agenten einbaute, daß von „Schein-Widerstandsgruppen“ gesprochen werden muß. Eine wichtige Ursache dieses Befundes lag in der – im Vergleich zu den Polen – mangelnden Erfahrung der Tschechen mit Methoden der Konspiration. Aber auch führende Mitglieder der „zweiten Garnitur“ konnten sich nicht dazu entschließen, sich zumindest auf Zeit von der jeweiligen illegalen Gruppe zu trennen, als die nächsten Mitkämpfer verhaftet wurden und sie feststellten, daß sie beobachtet wurden. Deshalb gelang es der Gestapo, immer mehr Mitglieder aufzuspüren, zu identifizieren und schließlich auf einen Schlag festzunehmen. Besonders als Kuriere der tschechischen Widerstandsbewegung zu den vorgeschobenen Spionageposten des Exils konnten die Abwehrstelle Prag und der SD-Leitabschnitt Prag eigene Agenten einschleusen, wie Kural in einem Exkurs zeigt (S. 167–184). Diese Agenten halfen bei der Entdeckung zentraler Figuren des ÚVOD und der Verhaftung ihrer Helfer.

Sowohl das Exil als auch die Widerstandsbewegung setzten selbst zur Zeit des Hitler-Stalin-Pakts große Hoffnungen auf eine Hilfe durch die Sowjetunion, begrüßten deshalb sogar die Annexion Bessarabiens und der Bukowina. Ein Teil des ÚVOD akzeptierte schon im Herbst 1940 den möglichen Einschluß der künftigen

Tschechoslowakei in die sowjetische Interessenssphäre. Ob der ÚVOD und das illegale sogenannte 2. ZK der KPTsch sich im September 1941 tatsächlich auf die Bildung eines gemeinsamen zentralen Widerstandsorgans und eine gemeinsame Erklärung geeinigt haben, die nur vom kommunistischen „Rudé právo“ im Oktober veröffentlicht wurde, ist eine offene Frage, die Kural auf der Basis der Erinnerungen einiger Widerstandskämpfer bejaht. Wegen der Zerstörung des ÚVOD durch die von Heydrich verstärkte Verhaftungswelle im Herbst 1941 entfaltete diese Einigung aber keine Wirkung mehr. ON und PÚ, aber auch der PVVZ traten schon vor dem deutschen Angriff auf Polen für die Aussiedlung eines großen Teils der Deutschen aus der Tschechoslowakei ein und protestierten im Herbst 1940 gegen Benešs Plan, Jaksch unter der Voraussetzung seiner erhofften Zustimmung zu einer Teilaussiedlung der Sudetendeutschen in den Exilstaatsrat aufzunehmen.

An einigen – wenigen – Punkten stellt Kural Behauptungen auf, die mit den zitierten Quellen nicht zu belegen sind; sie betreffen mehrfach – negativ – Jaksch. So meint Kural, daß – trotz dessen wiederholter gegenteiliger Äußerungen – ein föderiertes Mitteleuropa mit einem großdeutschen Kern durchgehend Jakschs „ureigene Vorstellung“ (nejvlastnější představa) geblieben sei (S. 27). Hier gesteht Kural dem sozialdemokratischen Exilpolitiker einen Entwicklungsprozeß nicht zu, den er selbstverständlich für dessen mächtigeren Gegner Beneš in Anspruch nimmt. Kurals negative Beurteilung der Haltung der Agrarpartei und der Nationaldemokraten (z. B. S. 192) und der Absichten von Politikern, die als „konservativ“ und „rechts“ eingestuft wurden wie Beran, Hodáč und Stříbrný, beruhen, soweit ich erkennen kann, auf ihrer Politik in der „Zweiten Republik“ und für die Protektoratsperiode ausschließlich auf Aussagen, meist sogar nur Vermutungen ihrer „linken“ Gegner (z. B. S. 58). Hier erscheint mir größere Vorsicht angebracht, zumal da bisher jegliche Forschung zu diesem Bereich fehlt. Nur einmal stammen Kurals Informationen über den „rechtsgerichteten Widerstand“ aus einem SD-Dokument, doch diese werfen ein eher positives Licht auf diese „rechtsgerichtete“ Gruppierung: Sie habe u. a. einen Bericht „höchster militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung“ über die Kohlever-sorgung der Achsenmächte und entsprechende Sabotagemöglichkeiten ins Ausland geschickt (S. 184).

Kural ist zuzustimmen, daß die Zeit von April 1940 bis Oktober 1941 die erfolgreichste Periode des tschechischen Widerstandes war: Dem ÚVOD war es gelungen, drei größere Widerstandsorganisationen zusammenzuführen und auf ein gemeinsames Nachkriegsprogramm zu einigen. Damit ist aber nur ein Teil der Fragen geklärt, die sich bei der Betrachtung des tschechischen Widerstandes stellen. Wenig erforscht ist die Zeit nach dem Attentat auf Heydrich; auch war es nur selten möglich, bestimmte aktive Widerstandsakte konkreten Gruppen zuzuschreiben; oft gewinnt man den Eindruck, daß diese von Personen verübt wurden, die keiner größeren oder jedenfalls keiner bekannten Gruppe angehörten. Wenig wissen wir über Aktivitäten von Gruppen, die nicht zum kommunistischen und nicht zum engeren „nationalen“ bzw. „Beneš-Lager“ gehörten, fast nichts über die Kirchen unter NS-Herrschaft. Und schließlich stellt sich die Frage, inwieweit breite Bevölkerungskreise den Widerstand unterstützt haben bzw. nach dem Verhältnis von Widerstand und „Resistenz“. Angesichts des heutigen freien Zugangs zu den Quellen sollte es möglich sein, Berichte

aller möglichen Behörden über die „Stimmung“ zu erhalten, mehr jedenfalls als die wenigen, die Kural und anderen bis 1968 zur Verfügung standen. Für solche weiteren Forschungen könnte Kurals Buch einen guten Ausgangspunkt bieten.

Düsseldorf

Detlef Brandes